

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



Dr. Dorothee Recker, Büren

Nostra Aetate: Die dramatische Entstehung eines Textes. Das konziliare Ringen im historischen Rückblick.

Das Ringen um die vor 50 Jahren promulgierte Judenerklärung des 2. Vatikanischen Konzils kann nicht verstanden werden auf dem Hintergrund der vorkonziliaren Auseinandersetzung mit diesem Thema. Daher muss ich, bevor ich zur Konzilszeit komme, ein wenig in der Vorgeschichte ausholen.

1. Die Vorgeschichte im 20. Jh.

1. Die grundsätzliche offizielle Haltung der katholischen Kirche den Juden gegenüber war fast 2000 Jahre lang ambivalent und feindlich. Ohne das weiter auszuführen möchte ich nur die Stichworte Gottesmord, Kollektivschuld, die Legende vom ewig umherirrenden Juden, die Verwerfung des Volkes Israels und die Judenmission nennen.

2. Nach dem 2. Weltkrieg und der Shoa setzte in der katholischen Kirche kein grundsätzliches Umdenken ein.

3. Gründe für das „Wunder der Wende“:

a) Einzelpersonen und kleine Gruppen, die sich mit von der offiziellen Lehre der kath. Kirche abweichenden bzw. vernachlässigten Ansichten auseinandersetzten (z.B. der Lehre des Römerbriefs, Kap. 9-11).

b) Offizielle kirchenpolitische, liturgische und persönliche Gesten von Pius XII. und Johannes XXIII.

4. Die theologischen Vordenker

1. Als erstes muss der Jude **Jules Isaac** genannt werden, dessen Familie durch die Shoa umkam. Er war Historiker und Inspecteur Générale im Erziehungsministerium Frankreichs. Im Exil in Aix-en-Provence schreibt er in einem Hotelzimmer das Buch „Jésus et Israël“ (1946), worin er 18 Thesen aufstellt. Acht dieser Thesen appellieren an Erzieher und Lehrer, eine den Evangelien und historischen Tatsachen gemäße Darstellung des Todes Jesu vorzunehmen. Seine Thesen werden auf Konferenzen in Seelisberg in der Schweiz und in Bad Schwalbach diskutiert und stellen sozusagen die neuesten theologischen Impulse für Religionslehrer und Katecheten dar.

2. In Deutschland geben **Karl Thieme** und **Gertrud Luckner** 1948 den Freiburger Rundbrief heraus, eine Zeitschrift zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk im Geiste beider Testamente. Die Zeitschrift soll zur Heilung christlicher Verfehlungen gegen das jüdische Volk und seine Religion beitragen.

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



3. Das Institut für christlich-jüdische Studien der Seton Hall-University, New Jersey, USA, das von Prälat **Johannes Oesterreicher**, einem Konvertiten aus dem Judentum, der 1938 von Wien in die USA flüchtete, dort gegründet wurde.

4. Ferner gab es verschiedene Arbeitsgemeinschaften:

In Frankreich die Zionsschwestern, die unter Paul Démann die Cahiers Sioniennes herausgaben, seit ca. 1930 die Internationale Arbeitsgemeinschaft von Apeldoorn in den Niederlanden mit Anton Ramselaar, die Dominikaner von Walberberg, in den USA Abraham Joshua Heschel, Gregory Baum u.a.

Auch die „Amici Israel“ beschäftigten sich mit den Beziehungen zum Judentum, waren aber auf Missionierung ausgerichtet.

Diese Personen und Gruppen bildeten sozusagen das prophetische Element der geistigen, geistlichen, gesinnungsmäßigen und theologischen Vorbereitung der Konzilserklärung.

2. Die Entstehung des Textes und das Ringen während des Konzils

5. Als Papst Johannes XXIII. am 25.1.1959 das Konzil ankündigte, hatte er keine klare Vorstellung davon, was das Konzil bringen sollte. Man spricht von einer „planlosen Offenheit“. Der oft gebrauchte Begriff „Aggiornamento“ kann mit „Heutigwerden, Auf den neuesten Stand bringen“ übersetzt werden, Glaube und christliches Leben sollten sich positiv in Beziehung zur Welt setzen, was den Einfluss der nichtkatholischen Welt nicht ausschloss.

Ein wichtiger Punkt war für Papst Johannes XXIII. die Versöhnung der gesamten **christlichen** Welt, wozu eigens das Sekretariat für die Einheit der Christen unter Kardinal Augustin Bea SJ gegründet wurde.

6. Dass die jüdische Frage zu einer Konzilsfrage wurde, hat mehrere Gründe. Die Veränderung der Karfreitagsliturgie bezogen auf die Juden durch die Päpste Pius XII. und Johannes XXIII., weitere liturgische Änderungen und die judenfreundlichen Gesten Johannes' XXIII. hatten jüdische Gruppen und Einzelpersonen dazu ermutigt, mit Johannes XXIII. Kontakt aufzunehmen. Die Einberufung des Konzils erweckte viele Hoffnungen, auch auf jüdischer Seite.

Ein für Johannes XXIII. wichtiger Anstoß war der Besuch von Jules Isaac, denn daraufhin gab der Papst Kardinal Bea am 18.9.1960 den Auftrag, einen Text zu erarbeiten, der die innere Beziehung zwischen Kirche und Volk Israel herausstellen sollte.

7. Im Sekretariat für die Einheit der Christen wird eine Unterkommission für den jüdischen Problembereich gebildet, die einen Text erarbeiten soll. Wichtige Akteure sind dabei vor allem Johannes Oesterreicher und Gregory Baum.

Von katholischer Seite, z.B. vom Päpstlichen Bibelinstitut, der Arbeitsgemeinschaft von Apeldoorn und dem Institut für christl.-jüd. Studien der Seton Hall Universität in New Jersey, der Johannes Oesterreicher angeschlossen ist, werden Denkschriften verfasst.

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



Ebenfalls gibt es Denkschriften jüdischer Organisationen, z. B. der Weltkonferenz der jüd. Organisationen und dem American Jewish Committee.

Eine Auseinandersetzung mit den anderen Weltreligionen hatte man damals noch nicht im Blick.

8. Der Text stellt das Verhältnis der Kirche zum Judentum in einen biblischen und theologischen Kontext und positioniert sich freundlich dem Staat Israel gegenüber. Im Mai 1962 ist nach zwei Jahren intensiver Arbeit die Textvorlage fertig.

Bea hatte zur Unterstützung der neuen Theologie einen exegetischen Artikel unter dem Namen eines Jesuitenkollegen veröffentlicht, weil die neue Theologie in seiner Rolle als Konzilsteilnehmer zu brisant war. Es handelt sich um L. von Hertling, "Die Schuld des jüdischen Volks am Tod Christi" in den „Stimmen der Zeit“ 1962/63, eine exegetische Beweisaufnahme, die Kollektivschuld zu widerlegen und den „Gottesmord“ zu entkräften. Ein italienischer Jude lässt den Artikel in drei Sprachen übersetzen und verbreiten.

Erste Opposition:

Von den arabischen Ländern kommen erste Einsprüche.

Viele kath. Bischöfe und Theologen sind nicht auf die Judenfrage vorbereitet – man hatte ja seit 2000 Jahren immer dieselben Positionen.

Der Text wird zum ersten Mal abgeschwächt, indem man zwei Texte formuliert, einen über die Religionsfreiheit und einen über die Kirche und das Judentum und beide dem Schema „De Ecclesia“ zuteilt.

9. Konzilsbeobachter:

Bea hatte in der neuen Offenheit der Kirche gegenüber Menschen anderer Positionen davon gesprochen, Menschen verschiedener Richtungen zum Konzil einzuladen. Das war bei Nahum Goldmann, dem Präsidenten des Jüd. Weltkongresses sofort auf Resonanz gestoßen, und er gab bekannt, Chaim Wardi, einen höheren Beamten des Staates Israel, der im Religionsministerium für christliche Angelegenheiten zuständig war, nach Rom zu schicken. Die orthodoxen Juden liefen Sturm, aber noch schlimmer die arabischen Staaten. Warum lud man einen Vertreter Israels ein und nicht auch der arabischen Länder? Tatsächlich waren keine Vertreter nichtchristlicher Religionen zum Konzil eingeladen worden.

Nach vielen Debatten reiste Wardi schließlich nicht, aber wegen der permanenten Kritik setzte die Zentrale Vorbereitungskommission die Judenerklärung am 20.6.1962 von der Tagesordnung des Konzils ab.

Für den Kurienkardinal Cicognani war eine Judenerklärung Zeitverschwendung und er polemisierte heftig gegen deren Diskussion, so wörtlich: „Warum also dieses besondere Dekret? Wenn ein Dekret über die Juden, warum nicht auch ein Dekret über die Muslime?“

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



Sie betonen ihre Abstammung vom Patriarchen Abraham.“ Diese heftige Polemik ist sozusagen der Ursprung von Nostra Aetate über **alle** Weltreligionen.

Bea konnte nur fortwährend den ausschließlich religiösen Charakter der Erklärung betonen, ohne dass ihm weiter Gehör geschenkt wurde. Damit waren zwei Jahre Arbeit zunichte gemacht. Die Erklärung war erledigt.

Die erste Sitzungsperiode geht vorüber, ohne dass die Judenfrage besprochen wird.

10. In der ersten Sitzungsperiode waren alle Schemata bis auf das Schema über die Liturgie von den Konzilsvätern abgesetzt worden. Sie spiegelten weitgehend die althergebrachte, vor allem kuriale Theologie wider und waren kein Vorstoß in Richtung auf das geforderte Aggiornamento. In dieser Periode wurde deutlich, was das Weltepiskopat wirklich dachte.

Am Ende der 1. Sitzungsperiode schnitt der Bischof von Mexiko Msgr. Méndez Arceo das Thema der jüdisch-christlichen Beziehungen und des Antisemitismus an. Die Folge der Absetzung fast aller Dekrete und der von Papst Johannes so geschätzten Redefreiheit ist, dass das Ziel, das Konzil nach einer Sitzungsperiode abzuschließen, nicht eingehalten werden kann. Papst Johannes erschrickt darüber, dass seine Krankheit sich so verschlechtert, dass er das Ende des Konzils nicht mehr erleben wird. Er legt den Beginn der 2. Sitzungsperiode auf den 12. Mai 1963 fest, der aber nicht eingehalten werden kann. Er selbst stirbt am 3. Juni 1963. Gegen Ende der 1. Sitzungsperiode hatte er die weitere Planung des Konzils in die Hände Kardinal Montinis, seines Nachfolgers als Papst Paul VI. und Kardinals Suenens gelegt.

Nach dem Ende der 1. Sitzungsperiode verfasst Kardinal Bea am 13.12.1962 ein kurzes Memorandum an den Papst, in dem er alle Argumente für die Judenerklärung nochmals aufführt. Papst Johannes schreibt persönlich zurück, dass es eine apostolische Aufgabe sei, sich weiter mit der Frage zu beschäftigen. Dazu sei es ein Werk der Frömmigkeit.

11. Das Sekretariat für die Einheit der Christen hatte am 19.10.1962, also nach Beginn des Konzils, den Status einer Konzilskommission bekommen. Anfangs sollten die erarbeiteten Texte nur anderen Kommissionen als Informationsmaterial dienen, also konnte die Arbeit auch vergeblich sein. Kardinal Bea arbeitete von Anfang in ökumenischen Fragen und bezogen auf die Judenerklärung sehr ernsthaft, als handele es sich um eine Kommission.

Die Tatsache, dass das Sekretariat nun Kommissionsstatus hatte und die positive Antwort des Papstes geben neue Hoffnung, dass die Judenerklärung doch noch auf die Agenda kommen konnte. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

12. Im Zeitraum zwischen der 1. und 2. Konzilsperiode wurde der Text überarbeitet. Es wurde hinzugefügt, dass das jüdische Volk nicht mehr als gottesmörderisch bezeichnet werden darf und der Antisemitismus wurde verdammt.

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



Kardinal Bea fügte den Text dem Ökumenismusdekret an, da er konzilspolitisch dachte, dass damit die größte Chance einer Diskussion bestehe. Ferner begründete er den Schritt theologisch, da die Juden besonders mit der Kirche verbunden seien.

Kardinal Bea betrieb intensive Öffentlichkeitsarbeit, in zahlreichen Kommuniqués wird der unpolitische und religiöse Charakter betont. Bea bezeichnete den Text als die Vorlage, über die die meisten und am weitesten verbreiteten Zeitungen schrieben.

13. In der 2. Sitzungsperiode wurde der Text am 18.10.63 dem Konzilspräsidium übergeben. Nach einer Verzögerung von drei Wochen wurde er am 8.11. den Konzilsvätern ausgehändigt. Wahrscheinlich hatten leitende Kreise des Konzils wieder Bedenken und verzögerten den Vorgang, wie auch später noch mehrfach deutlich wird.

Bea unterhielt ebenso mit zahlreichen jüdischen Vertretern Kontakte, Einzelpersonen und den Leitern von jüdischen Organisationen.

14. Am 19.11. stellte Bea das Dekret in einer Relatio vor. Es beeindruckte viele, dass er als Deutscher von der Vernichtung von Millionen Juden unter der Nazidiktatur sprach, was eine Folge des Antisemitismus sei. Er weist auf die Lehre des Römerbriefs und den Vorwurf der Kollektivschuld hin. Für die Erneuerung der Kirche sei die Judenerklärung unerlässlich. Bea gibt den Konzilsteilnehmern wissenschaftlich untermauerte Informationen, indem er den Herling-Artikel an alle Konzilsväter verteilt.

Die Opposition agiert aus zwei Richtungen, die eine möchte dem Druck der arabischen Regierungen weichen, die andere ist gegen die Einordnung in das Ökumenisschema. Weitere kritisieren, das Konzil wolle die Juden von der Schuld am Kreuzestod freisprechen und maße sich an, den Juden zu vergeben.

Der diensttuende Moderator fordert schließlich die Teilnehmer auf, über die Kapitel I-III des Ökumenismus abzustimmen, Kap. IV (Judendekret) und Kap., V. (Religionsfreiheit) solle einige Tage später erfolgen. Die Diskussion über Kap. I-III zieht sich einige Tage hin, so dass das Konzil zum nächsten Thema übergeht. Die Beunruhigung ist groß, warum nicht über Kap. IV und V abgestimmt wurde, obwohl es möglich gewesen wäre. Somit war das weitere Eintreten der Erklärung nicht 100%ig gesichert und die Texte mussten überarbeitet werden.

Kardinal Bea glättet die Wogen und fordert Änderungswünsche bis zum 31.1.64.

Es gab verschiedene Gerüchte, man sprach von einem Sieg Kardinals Cicognanis über Kardinal Bea, Pesch spricht von einer Verzögerungstaktik.

Kardinal Bea interpretiert wieder positiv, dass nicht alle der Meinung folgen konnten, dass die Judenerklärung eine ökumenische Frage ist. Vielleicht wäre die Judenerklärung nur ein unbedeutender Anhang geworden. So stand der Weg offen für eine ganz eigene Konzilserklärung, die noch gründlicher und intensiver diskutiert werden konnte, was dann tatsächlich der Fall war. Bea konnte mit dem Risiko umgehen.

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



15. Zeitraum zwischen der 2. und 3. Sitzungsperiode

Obwohl der Text, weil er nicht diskutiert worden war, keine Änderungen erforderte, gingen in der Zwischenzeit 72 maschinengeschriebene Seiten Änderungsvorschläge von den Konzilsvätern ein. Man sieht, dass eine Auseinandersetzung und rege Beteiligung an der Frage in Gang kam.

16. Die 3. Sitzungsperiode

Die Opposition ließ nicht auf sich warten. Die Patriarchen des Ostens forderten eine völlige Absetzung, da ihre Hirten Tätigkeit dadurch beeinträchtigt würde.

Vier anonyme antisemitische Hetzschriften wurden verteilt, eine 500 Seiten lang. Man warf dem Konzil jüdisch-freimaurerische Unterwanderung vor, die Kirche stelle sich in Widerspruch zu 1900 Jahren kirchlicher Lehre. Ursachen seien Juden, die in der Kirche zu hohen Ämtern gelangt seien. Oesterreicher und Baum waren tatsächlich Konvertiten, aber man versuchte, auch Beas Judesein zu beweisen. Eine Schrift hatte den Titel: Der Gottesmörder ist das jüdische Volk.

Im Oktober suchte eine Abordnung des obersten arabischen Komitees für Palästina das Staatssekretariat auf und forderte eine Absetzung. Die Juden dürften nicht für unschuldig erklärt werden und die Judenerklärung stelle „imperialistisch-zionistische Manöver“ dar, die die Kirche dazu zu bringen, „im palästinensischen Konflikt eine Stellung zugunsten des internationalen Judentums“ zu beziehen. Eine ostkirchliche Begleitnote an den Papst äußerte die Ansicht, dass „die tatsächliche und kollektive Verantwortung am Tode Christi ein historisches Faktum sei.“

Kardinal Cicognani wurde wiederum ungeduldig, eine Sechserkommission wurde zur neuerlichen Prüfung eingesetzt und der Text an das Kirchenschema angehängt, damit er bedeutungsloser erscheine und sein religiöser Charakter deutlicher würde. Die Theologische Kommission lehnte das ab, da sie kurz vor der Abschlussabstimmung stand. Die Unterkommission für den jüdischen Problembereich wurde nun erweitert und vier weitere Arbeitsgemeinschaften erarbeiteten Texte zu den anderen Religionen. Das war der zentrale Schritt für die Entstehung der Erklärung über die Weltreligionen, von denen die Judenerklärung das Herzstück werden sollte.

17. Bea kritisierte in seiner Relatio die neuen Textänderungen. Das machte den Weg frei für die große Debatte in der Konzilsaula, die am 28. und 29.9.64 stattfand. Viele Konzilsteilnehmer äußerten sich positiv zur Judenerklärung und ein großer Teil forderte eine Wiederaufnahme des ersten Textentwurfs.

Ein weiterer Textentwurf wird wieder mit drei Wochen Verzögerung an die Konzilsväter verteilt, nämlich am 18.11.64, während die Abstimmung darüber schon am 20.11. erfolgen sollte, so hatte jeder nur zwei Tage zum Studium Zeit.

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



Bea begründet, dass die Erklärung – wie im Gleichnis vom Senfkorn – nun eine Erweiterung durch die anderen Religionen erfahren habe und nun eine größere Weite habe. Die Erklärung sei ein Ausweis der Kirche für die Nichtchristen.

Bei der Abstimmung wurde der Text mit einer Mehrheit von ca. 95% von den meisten gutgeheißen. Es sollte sich jedoch noch ein wahrer Sturm erheben.

18. Der „heilige Krieg“ gegen die Judenerklärung bis zur vierten Sitzungsperiode
In Presse und Rundfunk häufen sich die Stimmen gegen die Judenerklärung. Bea setzt sich nochmals mit dem Einheitssekretariat für eine weitere Bearbeitung zusammen. Wieder soll der religiöse Charakter hervorgehoben werden und jedes Missverständnis bzgl. der Schuld der Juden am Tod Jesu ausgeräumt werden.

Im Mai 1965 werden die christlichen Minderheiten in den arabischen Ländern verfolgt, Es folgen Drohungen von Kirchenverbrennungen und Schließung christlicher Schulen.

Der italienische Bischof Carli verbreitet Gerüchte von der Absetzung des Textes.

Papst Paul VI verwendet in seiner Palmsonntagspredigt die Juden als negatives Beispiel, er sagt, die Juden hätten den Messias bekämpft und getötet.

In einer Schrift von Dr. Zaga wirft dieser Bea vor, er wolle einen neuen heiligen Rassismus einführen, ein Judentum, geschützt durch die Kirche und das Konzil.

Noch am 10.9. läuten in Jordanien die Glocken gegen die Erklärung.

Beas Reaktionen auf die Opposition:

Im Einheitssekretariat beschließt man mit 75%iger Mehrheit, den Begriff „Gottesmord“ wegen seiner Zweideutigkeit nicht zu verwenden.

Am 1. Juli bittet Bea den Papst darum, dass sich die päpstlichen Vertretungen im Nahen Osten dafür einsetzen, diese Länder auf die bevorstehende Konzilserklärung vorzubereiten. Den Patriarchen wurde der Text im Vorab zugeleitet und sie erklärten sich bereit ihn zu unterstützen. Auch den Vertretungen der arabischen Staaten wurde der Text im September vertraulich zugeleitet, die Reaktion war positiv.

Bea ließ 2000 heilige Messen für die Judenerklärung beten.

19. Am 14. 10. 1965 in der vierten Sitzungsperiode legt Bea den Text „Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ den Konzilsvätern in der Aula vor. Dabei betont der vor allem, dass der Text der Zusammenarbeit zwischen den Völkern dienen sollte und geht auf das Problem des Gottesmordes als dem schwierigsten Teil der Erklärung ein. Noch am Abend zuvor hatten Konzilsväter Morddrohungen und Aufforderungen, sich der Stimme zu enthalten bekommen. Viele Konzilsväter waren nicht damit einverstanden, dass der Antisemitismus nicht verdammt, sondern nur entschieden beklagt wurde.

Am 28.10.1965 fand die endgültige Abstimmung und Promulgation statt. Von 2312 Stimmen waren 2221 Ja- und 81 Nein-Stimmen. 96% der katholischen Bischöfe hatten das Dokument in moralischer Einmütigkeit angenommen.

Eine bleibende Verpflichtung:
Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965 nach fünfzig Jahren der Rezeption und Fortschreibung

25./26. Oktober 2015, Würzburg



Oesterreicher äußerte sich dazu: „Wer das Ringen um die Judenerklärung aus nächster Nähe miterlebt hatte, wer Zeuge der vielen Krisen, des ständigen Auf- und Ab ihrer Geschichte war, kam nicht umhin, in dem Triumph jenes Tages ein Wunder zu sehen.“ Im Nahen Osten blieb an diesem Tag alles ruhig, denn man feierte in Jerusalem die Rückführung der Reliquien des Hl. Saba. San Saba in Rom war Beas Titelkirche und er hatte die Reliquien Jerusalem zurückgeschenkt. Der orthodoxe Patriarch Benediktos und der muslimische Gouverneur lobten mit überschwänglichen Worten den Papst und verloren kein Wort über die Erklärung.

Der 28.10. war ferner der 7. Jahrestag der Wahl Johannes XXIII. zum Papst und Kardinal Bea erinnerte sich daran, wie Papst Johannes „Mut!“ gesagt hätte.

„Die Erklärung stellt in der Tat einen sehr bedeutenden und verheißungsvollen Anfang dar, aber eben erst den Anfang eines langen und mühsamen Weges zu dem erhabenen Ziel einer Menschheit, wo sich alle Menschen wirklich als Kinder desselben himmlischen Vaters fühlen und verhalten werden.“